

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**XXXII. HYMNI VESPERTINI DE OMNIBUS CUM DOMINI TUM
SANCTORUM PRAECIPUIS FESTIS PER ANNUM
OCCURRENTIBUS**

Haas, Ildefons

Augustae Vindelicorum, 1764

Vorrede

urn:nbn:de:bsz:31-34241



Vorrede.

Das Verlangen des Herrn Verlegers, der nach seiner Gewohnheit denen Catholischen Musik-Chören auf jede Art vollkommen zu dienen trachtet, hat mir Anlaß gegeben, dieses mein erstes musikalisches Werk in 32. *Hymnis Vespertinis* bestehend durch öffentlichen Druck bekannt zu machen. Um dem Liebhaber die Unkosten in etwas zu ersparen, seynd sie nur in fünf Stimmen abgefaßt: dabey jedoch ein vernünftiger Chor-Regent finden wird, daß einige Stück davon, ob schon sie nur unter dem Discant- oder Alt-Schlüssel stehen; dennoch mit besserer Wirkung von einer Tenor- oder Bass-Stimm mögen abgesungen werden.

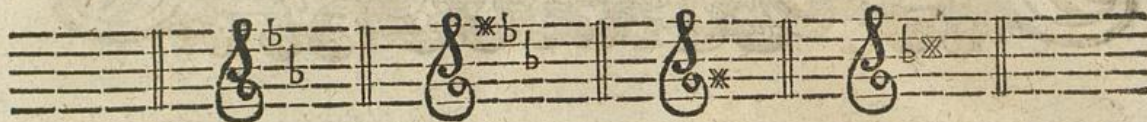
Bey diesen erleuchten Zeiten, da auch die gemeinste Chör allgemach ein besseres Ansehen gewinnen; und noch mehr und mehr gewinnen sollten, wann Herrn Mozarts Violin-Schule in jedermanns Händen wäre, hab ich kein Bedenken getragen, die Violinen etwas erhabeneres zu setzen: und dieses um so mehr, da bey einer Kirchen-Musik die Majestät des Orts nichts gemeines erheischt. Aus dieser Ursach wünsche ich, es möchten die Violinen allzeit nur einfach oder doch niemahls von Stümpfern besetzt werden. Wie viele Componisten erreichen ihren Zweck nicht, nur aus Ursach, weil man ihre Werke eintweders von gar zu vielen, oder unerfahrenen Geigern abspielen läßt? Man muß allzeit Sorg tragen, daß die singende Stimm von andern nicht unterdrückt werde: und ein einziger Stümpler kan verschlimmern, was viele Meister sich befeissen gut zu machen.

Zu fernerer guten Ausführung eines musikalischen Stückes weist ohne deme ein erfahrner Chor-Regent, daß ein starkes Violoncell nicht aber ein überschreyende Partitur das mehreste beyträgt. Ohne dieses bauet man ein Haus ohne Fundament. Schier aller Orten gehet die letzte Sorg auf eine genügsame Besetzung des General-Basses, welcher doch die erste sollte gewidmet werden. Ich wünsche der letzte zu seyn, der diesen höchst-schädlichen Fehler öffentlich bejammert.

Eine Bratschen hinzuzusetzen hielte ich für keine Nothwendigkeit: fürchte auch deswegen die Beschnarung jenes sonst berühmten Herrn Auctors nicht, welcher behaupten will, daß man ohne Bratschen etwas vollkommenes (in der Harmonie) ohnmöglich setzen könne. Wenn dieser Satz richtig wäre, so hätten ein Jacobi, ein Kayser, ein Pögl, ein Habermann und andere gründliche Componisten mit ihren Werken gar wohl können zu Haus bleiben, und besonders jene, die in einem Trio ihre Stärke der critischen Welt gezeigt haben. Vorhero wird ich dieser seltsamen Meynung niemahls beyfallen, bis belobter Auctor wird bewiesen haben, ob es denn mehr als ein Trio seye, wenn man die Bratsch mit dem Violoncell einstrammung einher treten läßt; oder ihr zwar eine besondere Melodey giebt: herentgegen aber die Violinen einstimmig setzt, wie bemerkter Auctor in den mehresten Orten seiner Werke gethan hat.

hat. In beyden Fällen haben wir nicht mehr als ein Trio, und zwar ein ungeschicktes; denn im erstern Fall kommt oft das Fundament über das Obgebäu hinauf zu steigen: und im letztern wird die Bratschen als Mittelstimme von den Violinen überschryen, so, daß der Harmonische Dreyklang seiner Kraft beraubt und unfühlbar wird. Eine Bratschen und noch mehrere Stimmen mit besonderer Melodien zu einem Trio zu setzen stehet in der Willkühr des Seters; wird aber zur wesentlichen Vollkommenheit der Harmonie nicht erforderet.

In Vorzeichnung der weichen Tonarten hab ich noch vielweniger mehrbesagtem Herrn Auctor nachfolgen wollen, der zu diesem Ziel in einem gewissen Stück eine von jenen 144. Tonarten erwöhlet hat, die der gelehrte Herr Mizler nicht zur Nachahmung sondern nur als möglich erfonnen hat.



An diesen und dergleichen Tonarten ist freylich im Grund nichts auszustellen, und mag seyn, daß die unersättliche Neugierde musikalischer Geister über kurz oder lang gähling darauf verfallt: allein da sie jezo noch nicht in Übung ist, so wollte ich wetten, daß auch der erfahrene Künstler in Abspielung solcher Tonart mehr als erträglich stolperen soll. Die Neugierde ist nur alsdenn löblich ja nothwendig; wenn man mit dem Alten nicht mehr auslangen kan. Mit der harten und weichen Tonart, wie sie in denen Anmerkungen zu dem fürtrefflichen Werklein: Die Kunst das Clavier zu spielen, denen Anfängern ganz deutlich ausgelegt werden, können wir uns schon noch behelffen. Sie seynd vermögend, den Reichthum, mit dem die Musik von der Natur überhäuft ist, genugsam an Tag zu geben. Die Beschüger der so lieben Alten liegen noch würklich ganz trozig zu Feld, wider bemeldte zwo Tonarten, die doch schon im Besitz des schier allgemeinen Gebrauchs seynd; um wie viel mehr würden denn andere Gefahr lauffen, die man von Neu-Holland überbringen und ohne Anfrag eindringen wollte.

Günstiger Leser! zörne nicht, daß dich mit einer weicläufigen Vorrede aufgehalten. Ich wollte mir darinn Gelegenheit machen, wegen einigen Stücken meine Gedanken zu eröffnen; damit ich fernerhin dieser Mühe enthoben wäre. Ubrigens mag ein jeder von meinem geringen Werk halten, was ihm beliebt, so wie auch ich in Beurtheilung anderer Auctoren mir alle Freyheit vorbehalte. Wer immer ein Werk öffentlich bekannt macht, stellt es freywillig dem öffentlichen Tadel aus, der niemahls ausbleiben wird, wann Menschen beurtheilen, was ein Mensch gemacht hat. Ich empfehle ein für allemahl meine sowohl gegenwärtige als auch zukünftige Arbeit zu deiner Gunst.

Gegeben den 12. März
1763.

der Auctor.

ORGANO